

Neh 8,2-4a.5-6.8-10

1 Kor 12,12-31a

Lk 1,1-4; 4,14-21

Wie wir von der Taufe Jesu her wissen: Unser Herr Jesus Christus ist nicht nur der, auf den der Geist Gottes herabsteigt, um in ihm die Menschheit zu heiligen. Christus ist der, auf dem der Geist ruht, auf dem er bleibt - so wie es der Herr von sich durch das Jesajazitat in der Synagoge von Nazaret sagt: Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Die Menschheit des Herrn ist also der Ort und der Tempel des Geistes. Der Herr negiert damit nicht, dass der Geist zutiefst der Geist ist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht. Viele werden sich deshalb fragen: Wie kann der Geist auf Christus herabsteigen, wenn er doch von Christus ausgeht? Die Frage ist einfach zu verstehen, wenn wir an die Einheit von göttlicher und menschlicher Natur in der einen göttlichen Person Jesu Christi denken: Insoweit er Gott ist, geht der Geist von Christus aus. Insoweit er Mensch ist, ruht der Geist Gottes auf ihm. Denn das ewige Wort des Vaters ist Mensch geworden, um durch seine Menschheit alle Menschen mit dem Geist Gottes zu erfüllen.

Die Frage ist nur. An wen richtet sich Jesus und was bedeutet es für die Menschen, vom Geist Gottes erfüllt zu werden?

Auch das sagt zunächst das Jesajazitat: der Geist Gottes hat Jesus gesandt, damit er den Armen die frohe Botschaft bringt, den Blinden das Augenlicht, den Gefangenen die Freiheit, den Trauernden Trost. Im Blick auf das ganze Leben Jesu heißt dies: Er setzt durch seinen Geist diejenigen frei, die unter der Knechtschaft der Sünde ein freudloses Leben fern von Gott verbringen. Denn Christus stirbt, um durch seinen Tod die Sünde wegzunehmen und Gott und Mensch in dem einen Geist neu zu versöhnen. So lässt der Herr die Gefangenen frei, die nicht von ihrer Sünde lassen können und lassen wollen, die Gefangenen, die oft lieber in ihrem Gefängnis der Sünde bleiben, als in Gottes Geist ein freies und aufrechtes Leben zu führen.

Damit dies geschehen kann, müssen die Gefangenen arm und traurig sein. D.h.: Sie müssen sich dessen bewusst werden, in welcher tiefen Armut sie fern von ihrem Vater gesunken sind. Denn der verlorene Sohn kehrt erst dann um, wenn er vor Hunger fast stirbt, Schweinefraß zu sich nimmt, und sich gleichzeitig daran erinnert, wie gut es selbst dem ärmsten Knecht im

Haus des Vaters geht. Wo das erkannt und eingesehen wird, herrscht tiefe Trauer über die eigene Gottesferne und Gefangenschaft.

Aber in dieser Trauer liegt auch das offene Ohr für die Botschaft des Geistes. Denn Christus kommt nicht, um die Sünder zu verdammen, sondern um sie zu retten. Er kommt, um ihnen das Trauergewand auszuziehen und sie mit dem geistigen Öl der Freude zu salben, um ihnen zu sagen: Kehrt um! Gott ist euer Freund und Vater. Denn im Himmel ist mehr Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über 99 Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. An dieser Stelle beginnen wir zu verstehen, warum die göttliche Wahrheit sagt: Selig, ihr Armen. Denn euer ist das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Das Glück der Armen und Trauernden ist, dass ihr Herz keinen Schatz in dieser Welt hat, an dem es sich gänzlich festmachen könnte, um Gott zu vergessen.

Denen dagegen, die jetzt reich sind und lachen, fällt es oft schwer, über dem Glück des Augenblickes den Herrn ihres Lebens als das wahre Glück wahrzunehmen. Ihr Herz hängt an den Fleischtöpfen Ägyptens. Deshalb sehen sie nicht, dass Gott und die Einheit mit ihm die tiefste Freude ist. Doch da, wo ein Mensch diese Freude annimmt, prophezeit Gott durch Jesaja Großes vom ihm: "Man wird sie die Eichen der Gerechtigkeit nennen, die Pflanzung, durch die der Herr seine Herrlichkeit zeigt. Dann bauen sie die uralten Trümmerstätten wieder auf und richten die Ruinen ihrer Vorfahren wieder her." D.h.: Wenn ein Mensch mit Gott verbunden lebt, ist göttlicher Same in ihm, der ihn zu einer Pflanzung Gottes macht. Denn Gott gestaltet den Menschen neu nach dem Bild des göttlichen Sohnes, nach dem Bild des ewigen Wortes. Diese Umgestaltung bedingt, dass der Mensch im Glauben Gott erkennt und tief vertraut, ja ihm sein ganzes Leben anvertraut und sich in allem Tun und Lassen an Gott ausrichtet. Und wo ein Mensch Gott sein Herz durch den Glauben so schenkt, da gibt er Gott, was Gottes ist. Er lässt Gott Gerechtigkeit widerfahren. Gott selbst nennt einen solchen Menschen Eiche der Gerechtigkeit, weil er vor Gott gerecht ist und in seinen Taten der Glanz göttlicher Herrlichkeit hervorbricht.

In einem solchen Menschen wohnt Gott, d.h. er wird wie Jesus zum Tempel des Geistes. Deshalb heißt es: Sie bauen die uralten Trümmerstätten wieder auf. Denn von Anfang an war der Mensch als Tempel des Geistes erschaffen. Aber die Sünde hatte den Tempel des menschlichen Geistes, in dem Gott wohnen wollte, zertrümmert. Christus kam, um diesen Tempel wiederaufzubauen, um die Menschheit ganz in den Leib Gottes umzuformen.

Für einen jeden von uns bedeutet dies: Wir sind dazu da, der Tempel Gottes zu sein, durch den Gott selbst seine Herrlichkeit zeigt. Dies ist die Berufung der Menschheit, die frei ist,

dieses erhabene Schicksal anzunehmen oder zu verwerfen. Denn Gott verlangt von seiner Pflanzung, dass sie Früchte der Gerechtigkeit bringt.

Bitten wir ihn darum, dass er in uns sein Haus mit diesen Früchten schmückt, auf dass wir seinen Glanz verbreiten und ein Ort des Heiligen Geistes werden.

Amen